

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 4 (1954)

Heft: 4

Buchbesprechung: Die Tagebücher des Ratsherrn Hans Jakob Pestalozzi 1792-1798

Autor: Kläui, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

200jährigen Vergangenheit, ist aber getragen von einer ganzen Welle neuergerichteter Geistigkeit, wie sie etwa in der «Literarischen Gesellschaft», der die ganze Elite der Helvetik angehört hat, zum Ausdruck kommt. Die Peripetien der Politik, insbesondere der Schul- und Kirchenpolitik: Zentralismus und Säkularisation, Rückkehr zur Kantonshoheit, Restauration und Regeneration, die Auseinandersetzung aufklärerischer Frömmigkeit mit der von Sailer inspirierten Religiosität, wie sie sich in der Gegnerschaft zwischen dem Stadtpfarrer Thaddäus Müller und F. auswirkt, oder die staatskirchlichen Bestrebungen des regenerierten Kantons, denen der Stiftspropst F. in seinem Kampf um Besitz, um Kollaturrechte, Wahl- und Prozessionsfreiheit zu begegnen hat, all dies ist äußerst aufschlußreich, sowie auch die Schilderung der Verhältnisse in St. Gallen nach der Aufhebung des Klosters.

Die Wirksamkeit F.s in Beromünster, in dem damals größten Stift Europas, gibt Anlaß zu Einblicken in die eben vollzogene Abtrennung der eidgenössischen Diözesanstände vom Bistum Konstanz, in die Verhandlungen um die Gründung eines eidg. Bistums und in das Seilziehen um den neuen Bischofssitz.

So bietet Studer eine Fülle des Wissenswerten, mit großer Sachkenntnis und Sicherheit gegliedert, das Bild eines Lebens und seiner Zeit.

Basel

Rut Keiser

Die Tagebücher des Rats Herrn Hans Jakob Pestalozzi 1792—1798. Bearbeitet von Rudolf Pestalozzi. 117. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich für 1954. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich. 93 S.

Dieses rund 90 Seiten umfassende Neujahrsblatt wird uns von einem Urenkel des Zürcher Rats Herrn und Staatsrates Hans Jakob Pestalozzi vorgelegt, eines Politikers, dessen Lebenszeit sich annähernd mit derjenigen Johann Wolfgang Goethes deckte und der darum berufen war, sowohl dem alten Zürcher Stadtstaat, wie auch dem nachrevolutionären Zürich in Helvetik, Mediation und Restauration zu dienen.

Unter dem alten Regime war Pestalozzi mit einigen wichtigen Sonderaufgaben und diplomatischen Missionen betraut, über welche im Familienarchiv sieben aufschlußreiche Tagebücher erhalten sind. Sie betreffen: 1. Die Repräsentantschaft in Genf während der Sicherung dieser Stadt durch zürcherische und bernische Truppen gegen die Franzosen im Jahre 1792. 2. Die Zivilrepräsentantschaft in der Vogtei Horgen zur Zeit des Stäferhandels 1795. 3. Die Repräsentantschaft in Basel während der eidgenössischen Grenzbesetzung von 1795. 4. Die Repräsentantschaft im Thurgau, als es galt, diese gemeine Herrschaft gegen einen Einfall General Moreaus zu sichern. 5. Die Gesandtschaft an den Kongreß von Rastatt (1798). 6. Die Repräsentantschaft im Thurgau 1798 mit der Freilassung der Herrschaften Thurgau,

Rheintal und Sargans. 7. Die Deputation nach Basel im Jahre 1799. Wie der Herausgeber in der Einleitung bemerkt, hat er auf die Einbeziehung der Tagebücher 2 und 7 verzichtet, weil über deren Gegenstände bereits Publikationen vorliegen. Bei den übrigen konnte es sich nicht um einen Abdruck im Wortlaut handeln, sondern um eine *Bearbeitung*. Die stichwortartigen Aufzeichnungen hätten wohl eine Lektüre beschwerlich gestaltet, so daß der Bearbeiter die Berichte seines Ahnherrn in flüssiger Weise zusammenfaßt, jedoch ausgiebig mit wörtlichen Zitaten durchsetzt, die durch Anführungszeichen kenntlich gemacht sind. Sehr schätzenswert sind dabei die eingestreuten Erläuterungen in personeller und allgemein-geschichtlicher Hinsicht, die eine umfassende Kenntnis insbesondere der Personengeschichte und eingehendes Studium der am Schlusse angegebenen Literatur verraten.

Hans Jakob Pestalozzi tritt uns in diesen Tagebüchern als ein Mann von großem, staatsmännischem Weitblick, aber auch menschlichem Format entgegen. Diplomatisches Geschick und eine scharfe Beobachtungsgabe charakterisieren ihn gleichermassen. Als «gemäßigtem Aristokrat» eignete ihm eine leidenschaftslose Beurteilung der Dinge, die ihn auch in hohem Maße den Forderungen der neuen Zeit gerecht werden ließ. Während sein Nachfahre für den Freiheitsdrang der Untertanengebiete nur mäßige Sympathie zu empfinden scheint, verstand es Hans Jakob Pestalozzi, durch wahrhaft menschliche Gesinnung, die u. a. auch in seiner Haltung beim Stäfnerhandel zum Ausdruck kam, selbst so schmerzliche Schritte wie die Entlassung des Thurgaus, des Rheintals und der Herrschaft Sargans aus dem Untertanenverhältnis in Würde und zum Wohle aller zu vollziehen. Mit Recht gibt uns daher der Herausgeber, nebst einem Faksimile aus dem Genfer Tagebuch, die dritte Seite der Thurgauer Freilassungsurkunde mit Pestalozzis Unterschrift als zürcherischem Repräsentanten wieder. Was die Tagebücher für den Historiker aber besonders wertvoll macht, das ist der Hauch des Unmittelbaren, die Ausstrahlung jener eigenartigen Atmosphäre in den regierenden Kreisen der Eidgenossenschaft am Vorabend des Zusammenbruchs. Man lese etwa das Basler Tagebuch oder als Gegenstück die schlaglichtartigen Bemerkungen zu den unerfreulichen Zuständen in der Gemeinen Herrschaft Thurgau.

Zu den Ausführungen des Herausgebers über die Schreibart seines Familiennamens wäre vielleicht ergänzend beizufügen, daß die Schreibung «Pestalutz» eine tatsächlich von den Zürchern gesprochene *Lautform* wiedergibt (S. 3). Ferner wäre auf Seite 5 zu berichtigen, daß eine Gemeindekammer nicht nur in der Stadt Zürich, sondern in *allen* Munizipalitäten, also auch auf dem Lande, eingerichtet wurde.

Dem Herausgeber darf man Dank wissen, daß er uns so wesentliche Aussagen eines am Regiment beteiligten Zürchers in so bequemer Form zugänglich gemacht hat.

Oberwinterthur

H. Kläwi